

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

### RHEINLAND-PFALZ

Worms

### Erster Weltkrieg

- 14-4 **"Eine furchtbar ernste Zeit ..."** : Worms, die Region und der 'Grosse Krieg' 1914 bis 1918 / hrsg. von Gerold Bönnen (Stadtarchiv Worms). - 1. Aufl. - Worms : Worms-Verlag, 2014. - 479 S. : Ill. ; 25 cm. - (Der Wormsgau : Beiheft ; 41). - ISBN 978-3-944380-03-2 : EUR 35.00  
[#3757]

„Wir wissen im Grunde über die Stadtentwicklung und die lokale Kriegswirklichkeit noch fast nichts – auch in Worms hat man den Krieg nach den noch weitaus schrecklicheren Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg offenbar aus dem Gesichtsfeld verloren. Es ist Zeit das zu ändern und mit neuem, durch die europäische Integration und vielen lokal-regionalen Studien wie auch anregenden neuen Fragestellungen geschärftem Blick die Quellen zu befragen“ (S. 15). Mit diesen Worten hat der Wormser Stadtarchivar Gerold Bönnen die Fragestellung des vorliegenden Bandes umrissen. Tatsächlich ist die deutsche Erinnerungskultur stärker als in westeuropäischen Ländern durch den Zweiten Weltkrieg geprägt, Erinnern und Gedenken an den Ersten Weltkrieg sind hierzulande dagegen bislang in den Hintergrund gedrängt.

Im Jahr 2009 erschien die umfassende Arbeit von Roger Chickering über die Gesellschaft Freiburgs im Ersten Weltkrieg in deutscher Übersetzung.<sup>1</sup> In seiner Studie, so das Ziel Chickerings, sollte ein möglichst umfassendes Bild von Politik, Wirtschaft und Sozialem – mithin von allen Lebensbereichen in der Breisgaumetropole gezeichnet werden. Der vorliegende Sammelband<sup>2</sup> zur Stadtgeschichte von Worms im Ersten Weltkrieg will an die Studie Chickerings anschließen und möchte „den Zäsurcharakter des Krieges und seine katastrophalen Verwerfungen“ (S. 14) für die örtliche Gesellschaft nachzeichnen.

Dabei kann das Stadtarchiv Worms auf umfassende Quellen zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Geschichte der Stadt während der Kriegsjahre

---

<sup>1</sup> **Freiburg im Ersten Weltkrieg** : totaler Krieg und städtischer Alltag 1914 - 1918 / Roger Chickering. - 1. Aufl. - Paderborn [u.a.]: Schöningh, 2009. - 606 S. : Ill., graph. Darst., Kt. - Einheitssacht.: The Great War and urban life in Germany <dt.> - ISBN 978-3-506-76542-0 : EUR 22.90. - Inhaltsverzeichnis:

<http://d-nb.info/988734591/04>

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1051045061/04>

zurückgreifen – Bönnen stellt die Vielfalt und Vielschichtigkeit dieser Quellen am Beginn seines Überblicksbeitrages (S. 12 - 132) vor. Zudem kann der Stadtarchivar auf das besondere Engagement seiner Behörde bei der Bereitstellung von Quellen zu Worms im Ersten Weltkrieg hinweisen. Mit einigem Stolz betont er, daß in der Zwischenzeit eine Liste der Gefallenen aus Worms erstellt wurde, die ebenso im Internet veröffentlicht worden ist, wie die bereits auf Mikrofilm vorliegenden Zeitungen der Kriegsjahre. Mit Hinblick auf die 100. Wiederkehr des Kriegsausbruches im Jahr 2014 konnte das Stadtarchiv Worms schließlich im größeren Umfang private Unterlagen übernehmen, die ebenfalls den Blick auf die Kriegsgesellschaft erweitern.

In seinem Beitrag möchte Bönnen zunächst eine Annäherung an das Thema Worms im Ersten Weltkrieg ermöglichen. Den Ausgangspunkt seiner Ausführungen bildet dabei der Blick auf die Stadtentwicklung in den Jahren bis 1914. Diese war durch ein hohes Maß an Optimismus und Fortschrittsglauben gekennzeichnet, die von den Nationalliberalen geprägte Stadtverwaltung trat durch eine Fülle von Infrastrukturprojekten hervor, genauso wie die städtische Verwaltung personell regelmäßig aufgestockt wurde.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bedeutete einen tiefen Einschnitt und hat die wirtschaftliche und soziale Entwicklung nachhaltig beeinflusst. Bönnen bietet dabei ein breites Spektrum an Themen. So schildert er in gleicher Weise die Maßnahmen der kommunalen Kriegswohlfahrtspflege, wie er eingehend auch die Stimmung am Beginn des Krieges festhält, die keineswegs nur von Begeisterung geprägt wurde. Jedoch wurde der Kriegsbeginn wiederholt in Festansprachen gerechtfertigt, in denen von städtischen Honoratioren stets aufs Neue betont wurde, daß es gelte, die deutsche Kultur zu verteidigen, genauso wie immer wieder auf den wirtschaftlichen Erfolg, den das Ausland dem Reich neide, hingewiesen wurde. Die ersten Kriegstage waren auch geprägt „von der allgemeinen Hysterie und Nervosität, nach der man hinter jedem vermeintlich Fremden einen Spion gewittert habe, was zur militärischen Bewachung von Eisenbahnbrücken, Wasserreservoirs und ähnlichem geführt habe“ (S. 38). Eingehend erläutert der Autor jedoch auch die katastrophale Auswirkung des Kriegsbeginns auf das Wirtschaftsleben und auf dem sozialen Sektor. Dies galt in besonderem Maße für den Bau-sektor – im Grunde kam die Bautätigkeit vollständig zum Erliegen. Gerade dies hatte langfristig verheerende Folgen, wurde doch die Wohnungsnot zu einem der verheerenden Probleme der Weimarer Zeit – ein Aspekt, auf den der Autor am Ende seines Aufsatzes zurückkommt.

In gleicher Weise wird die Umstellung der in Worms stark vertretenen Lederwarenindustrie für die Kriegsproduktion geschildert, wie schließlich das Werben für Kriegssammlungen, die mit der Zeit immer stärkeren Zwangscharakter annahmen. Beispielhaft stellt Bönnen den „Widerstand“ des katholischen Geistlichen Pfarrer Dr. Johann N. Praxmarer gegen die Abgabe von zwei Bronzeglocken der katholischen Martinskirche dar und schildert die zunehmende Militarisierung der Jugend im Rahmen von Jugendwehren; hierbei gilt es festzuhalten, daß die Betonung bzw. Förderung militärischer Sichtweisen schon vor dem Weltkrieg eingesetzt hatte, sich aber nun inten-

sivierte – letztlich stand das Ansehen der Jugendwehren am Ende des Weltkrieges jedoch nicht mehr allzu hoch. Gleichwohl wirkte der paramilitärische Erziehungsstil über Jahrzehnte fort, erklärt sich doch hieraus das hohe Gewaltpotential während der Weimarer Zeit.

Schließlich erweitert Bönning das Blickfeld des Lesers, wenn er beispielsweise die Auswirkungen des Krieges auf das örtliche Vereinswesen darstellt, Formen der Propaganda und Zensur schildert, die Situation der Volksschule während des Krieges beleuchtet und auch noch auf die Geschichte des Gefangenenlagers Worms sowie auf das Engagement örtlicher Honoratioren im karitativen Sektor eingeht. Der Beitrag schließt mit dem Blick auf Weltkriegsende und Revolution, wobei Bönning ausdrücklich die Leistung der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates würdigt, die in der Geschichtsschreibung allzu oft vergessen wurde und dies, obwohl der Arbeiter- und Soldatenrat für einen unblutigen Übergang von der Monarchie zur Republik sorgte.

Der Beitrag Bönning ist reichhaltig bebildert und enthält noch einen lesenswerten Anhang. In diesem werden einerseits Persönlichkeiten vorgestellt, die aus Worms stammten oder in Worms den Ersten Weltkrieg durchlitten haben. Zudem hat der Leser andererseits die Möglichkeit, in den Tagebucheinträgen von Dr. Erich Grill die Perspektive eines Zeitzeugen näher kennenzulernen. Bereits in der Darstellung finden sich in umfangreichen Zitaten auch Bittschreiben von Kriegswitwen bzw. von Frauen von Kriegsinvaliden, in denen in eindrücklichen Worten die tiefe Not dieser Menschen vor Augen geführt wird.

Der Beitrag Bönning versteht sich bewußt als erster Problemaufriß. Eine Gesamtdarstellung zu Worms im Ersten Weltkrieg kann auf begrenztem Raum hier nicht gegeben werden. Dies wird zumindest teilweise durch die weiteren Aufsätze des Bandes geleistet. Diese beschäftigen sich u.a. mit der Berichterstattung der örtlichen Presse während der Julikrise und in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 (Daniel Nagel, S. 134 - 157), mit der Situation an den Wormser Gymnasien (Burkard Keilmann, S. 226 - 303) sowie mit der Versorgungslage in der Stadt während der vier Kriegsjahre (Margit Rinker-Olbrisch; S. 304 - 407). Ein abschließender Beitrag von Jörg Koch befaßt sich mit der Erinnerungs- und Gedenkkultur in der Stadt (S. 424 - 477). Aus Sicht des Rezensenten verdienen schließlich ein biographischer Beitrag sowie ein Aufsatz zum Weltkriegserleben im dörflichen Umfeld der Stadt Worms die besondere Aufmerksamkeit des Lesers.

Busso Diekamp stellt in einem biographischen Portrait Wilhelm Freiherr von Schoen (1851 - 1933) vor (*Überbringer der deutschen Kriegserklärung an Frankreich - Eine wilhelminische Diplomatenkarriere*, S. 158 - 225).

Der in Worms gebürtige von Schoen wurde, wie es der Titel des Aufsatzes andeutet, bekannt, als er in seiner Funktion als deutscher Botschafter in Paris 1914 der französischen Regierung die Kriegserklärung überreichte. Dementsprechend stehen eingangs des Aufsatzes die Rolle von Schoens und die Vorgänge in Paris während der Julikrise im Vordergrund. Vor allem aber zeichnet Diekamp am Beispiel seines Protagonisten exemplarisch den Karriereverlauf eines Diplomaten im Kaiserreich nach. Zugleich entsteht da-

bei ein farbiges Bild des Diplomatenkörpers wie auch des Umfeldes von Kaiser Wilhelm II. So berichtet der Autor über die Herkunft von Schoens aus einer wohlhabenden Wormser Lederwarenfabrikantenfamilie, zeichnet dessen Bildungsgang sowie seine Karriere zunächst beim Militär und schließlich innerhalb des diplomatischen Dienstes nach. Hier sollte von Schoen nicht zuletzt Dank der Protektion von Mitgliedern des Hauses Hessen-Darmstadt, aber auch durch ein persönlich gutes Verhältnis zu Kaiser Wilhelm II. Spitzenpositionen einnehmen, u.a. als Gesandter in Dänemark, Botschafter in St. Petersburg, Staatssekretär im Auswärtigen Amt und schließlich Botschafter in Paris. Diekamp zeigt, daß innerhalb der Spitzenränge der kaiserlichen Diplomatie Fachkompetenz nicht unbedingt das entscheidende Kriterium darstellte, was am Beispiel der Haltung von Schoens in der Daily-Telegraph-Affäre deutlich wird. Hier muß von völliger Überforderung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt gesprochen werden.

Darüber hinaus zeichnet die Biographie von Schoens ein interessantes Bild der herrschenden Schicht im Kaiserreich: Welches Selbstverständnis legte diese an den Tag? Welches Stilempfinden dominierte, welchen Hobbies ging man nach und wie brachte man sich gesellschaftlich in Stellung? Wie gestaltete sich der Heiratsmarkt und welche Rolle spielte der Faktor Konfession bei der Ernennung von Beamten? Auch erfährt der Leser Wissenswertes über Karriereverläufe, Ansehen und Dotierung der verschiedenen Posten in der deutschen Außenpolitik.

Gunter Mahlerwein beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf die dörfliche Gesellschaft in den Altrheingemeinden Eich und Alsheim (S. 408 - 423). Als Quellengrundlage dient dabei im Falle von Eich die vom dortigen Lehrer Alexander Muth für die Kriegszeit erstellte Schulchronik. Die Ergebnisse für Eich werden kontrastiert mit Informationen zur dörflichen Gesellschaft anderer kleiner Gemeinden in Rheinhessen. Wie, so die Fragestellung, wurde das „Augusterlebnis“ auf dem Land reflektiert, welche Folgen hatte der Krieg für die Landwirtschaft, wie gestaltete sich das Verhältnis zwischen Front und Heimat und inwiefern erfuhr die dörfliche Gesellschaft eine Umgestaltung?

Ein Augusterlebnis in Form einer euphorischen Kriegsbegeisterung hat es auf dem Dorf nicht gegeben, im Gegenteil: Viele Dorfbewohner suchten schon während der Mobilmachungsphase Schutz im Glauben und beteten für einen glücklichen Ausgang des Krieges. Dabei erschienen die Frauen durchgehend schwarz gekleidet in der Kirche. Da die Mobilmachung mit der Ernte zusammenfiel, zeichneten sich hierbei schon erste Probleme für die Landwirtschaft ab. Infolge der Einberufungen herrschte Arbeitskräftemangel, selbst ältere Frauen und Kinder mußten für das Einbringen der Ernte aufgeboten werden. Konnte 1914 noch auf eine relativ reichhaltige Ernte zurückgeblieben werden, so gingen zwischen 1916 und 1920 infolge Düngermangel die Erträge in Rheinhessen für Sommergerste und Kartoffeln um fast 22 bzw. 17 % zurück.

Dominiert wurde die Kriegszeit zudem durch massive Spannungen zwischen Stadt- und Landbevölkerung: Letztere sah sich ständig mit dem Vorwurf konfrontiert, Abgabeverpflichtungen nicht nachzukommen, ja vielmehr

Ernteerträge für Eigenbedarf, zur Versorgung eigener Angehöriger an der Front oder für Schleichhandel zurückzuhalten. Mahlerwein wirft einerseits den Blick auf die damit einhergehenden Spannungen zwischen Stadt und Land, fragt aber zugleich nach Umstrukturierungen innerhalb der dörflichen Gesellschaft. Diese war nunmehr geprägt durch das Fehlen von Männern, gleichzeitig kam es jedoch zu Einquartierungen durchziehender Soldaten sowie russischer Kriegsgefangener, die als Hilfskräfte für die Landwirtschaft zwangsverpflichtet wurden. Auch wurden nun Kinder aus Großstädten aufs Land geschickt, um sich hier einmal sattessen zu können. – Letztlich lassen sich jedoch, wie der Autor zeigt, nur sehr bedingt Aussagen zum Verhältnis zwischen der Dorfgesellschaft und den nunmehr neu hinzugekommenen Gruppen machen.

Breiten Raum geben die Kriegschroniken dem Schicksal der Gefallenen, das in manchen Fällen ausführlich dargelegt wird, z.T. gehen die Schulchroniken auch auf die Reaktion der Angehörigen ein oder schildern durch Übernahme umfangreicher Passagen aus Feldpostbriefen das Grauen an der Front.

Auch zeigt der Autor, wie seitens des Dorfes die Verbundenheit mit der Front demonstriert werden sollte: So wurde erstens durch Pfarrer, Lehrer und Gemeinde eine „Kriegsideologie“ (S. 418) vermittelt. Zweitens kam es zu breit angelegten Sammelaktionen bis hin zur Abgabe der Kirchenglocken, Durchführung von Nagelungsaktionen und schließlich Zeichnung der Kriegsanleihen durch Schüler! Auf diese Weise sollte auch der Beitrag der heimischen Gesellschaft am erwarteten Erfolg an der Front geleistet werden. – Jedoch, so der letzte Blick des Autors, wurden auch „Grenzen der Kriegsgemeinschaft“ (S. 421) deutlich, wobei sich ein erschreckender Antisemitismus innerhalb mancher Dorfgemeinschaft zeigte. So wurde bewußt in Alsheim der Kastanienbaum eines jüdischen Händlers zerstört, der auf diese Weise ausgegrenzt und bloßgestellt werden sollte, eine Straftat gegen die damals seitens des Alsheimer Gemeinderats jedoch durch Ausschreiben einer Belohnung zur Ergreifung des Täters entgegengetreten wurde. In der Weimarer Zeit waren es schließlich jüdische Mitbürger, die durch Aufstellen von Ehrenmalen bzw. hervorgehobener Grabsteine mit Hinweis auf ihren Dienst an der Front ihre patriotische Gesinnung unter Beweis zu stellen suchten. Trotz Auszeichnung im Ersten Weltkrieg sahen sich gleichwohl viele jüdische Mitbürger in den Jahren 1933 auch in Rheinhessen schlimmen Repressionsmaßnahmen ausgesetzt.

Das Stadtarchiv Worms hat einen ohne Zweifel interessanten Sammelband zur Geschichte des Weltkrieges im lokalen Rahmen vorgelegt. Aus den einleitenden Worten des Herausgebers wird deutlich, daß er als Archivar es als seine Aufgabe ansieht, aufgrund des umfangreichen Aktenmaterials noch weitere Studien zu diesem Themengebiet vorzulegen. Es ist zu wünschen, daß dies gelingen möge.

Michael Kitzing

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz40802464Xrez-1.pdf>